

SPITAL EMMENTAL WICHTIGER PARTNER DES MOBILEN PALLIATIVDIENSTES

Menschen in der letzten Lebensphase erhalten im Spital Emmental individuelle palliative Betreuung. In gewissen Situationen erfolgt diese Betreuung in der sogenannten spezialisierten Palliative Care (SSPC) am Spitalstandort Burgdorf. Allgemeine Palliative Care wird an beiden Spitalstandorten Burgdorf und Langnau angeboten.

Die Behandlung zielt nicht mehr auf Heilung und Lebensverlängerung ab, sondern auf Bewahren und Verbessern der Lebensqualität in der verbleibenden Lebenszeit. Es geht vor allem darum, Beschwerden zu lindern, unnötige Belastung durch Untersuchungen und Behandlungen zu vermeiden sowie den schwerkranken oder sterbenden Menschen pflegerisch, psychosozial und spirituell nach seinem Bedürfnis zu begleiten. Häufige Beschwerden, die eine palliativmedizinische Versorgung erfordern, sind:

- Schmerzen
- Störungen der Atmung wie Atemnot oder Husten
- Magen-Darm-Störungen wie Übelkeit, Erbrechen oder Verstopfung
- Ernährungsprobleme beispielsweise bei Schluckstörungen, Magen-Darm-Tumoren, Auszehrung (Kachexie)

- seelische Beeinträchtigungen wie Angst, Unruhe oder Depression
- soziale Fragen

Der Aufenthalt auf der Abteilung Palliative Care dauert in der Regel eine bis wenige Wochen. Mehrheitlich können Patienten wieder nach Hause zurückkehren, wobei der mobile Palliativdienst Emmental Oberaargau (mpdEO) eine wichtige Rolle spielt. Falls dies nicht möglich ist, wird gemeinsam nach einer Institution für eine Langzeitbetreuung gesucht. In der Palliativmedizin arbeiten viele Berufsgruppen eng zusammen. Neben den somatischen Ärztinnen und Ärzten sind dies Fachleute aus den Bereichen Pflege, Sozialarbeit, Seelsorge, Psychotherapie, Physiotherapie, Ergotherapie und Schmerztherapie. Behutsam wird in jedem Fall erwogen, welche Massnahmen Leiden lindern können und welche möglicherweise unnötig belasten. Entscheidend ist, welche Behandlung der Patient wünscht.

Leitender Arzt Palliative Care im Spital Emmental ist Dr. med. Yildirim Sedat, Arzt für Allgemeine Innere Medizin, Hämatologie und Palliativmedizin (spital-emmental.ch).



WO MÖCHTEN SIE STERBEN?

Gesamte Schweiz;
1'685 Befragte Personen

Quelle: Bevölkerungsbefragung Palliative Care 2017, Stettler Peter, Severin Bischof, Livia Bannwart (2018); Bevölkerungsbefragung Palliative Care 2017, Ergebnisse der Befragung 2017 und Vergleich zur Erhebung von 2009, Bern: Bundesamt für Gesundheit.



DIE PALLIATIVE BEGLEITUNG SPITEX BURG DORF STELLT SICH VOR

Unheilbare Krankheiten sind altersunabhängig. Sie belasten sowohl die Kranken als auch deren Familie extrem. Dank des Einsatzes unserer geschulten Freiwilligen können die Angehörigen beispielsweise nachts Ruhe finden oder sich tagsüber einige Stunden entspannen. Es ist uns wichtig, den schwerkranken Menschen in seiner individuellen Situation wahrzunehmen und auf seinem Weg zu begleiten.

Die freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter sind in grundpflegerischen Handreichungen geschult und besuchen regelmässig interne Weiterbildungen. Anspruchsvolle Themen können sie an Supervisionssitzungen mit einer externen Fachperson vertiefen.

Die SPITEX Palliative Begleitung Burgdorf wird im ganzen Emmental angeboten, auch die freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter kommen aus der ganzen Region. Wir arbeiten vernetzt mit den betroffenen Familien, den umliegenden SPITEX-Organisationen, weiteren Freiwilligen-Organisationen und Spitälern sowie den Pflegeinstitutionen.

Für Auskünfte oder falls Sie interessiert sind an einer Freiwilligentätigkeit stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Diana Bertschi-Graf
Leiterin Palliative Begleitung / Pflegende Angehörige
Farbweg 11 | 3400 Burgdorf | Tel. 034 420 29 29

Dokument	Bestimmt, ...	Tritt in Kraft bei	Form
Vorsorgeauftrag	... wer meine notwendigen Angelegenheiten erledigen kann.	Urteilsunfähigkeit	von A – Z handschriftlich oder durch Notar
Patientenverfügung	... welchen medizinischen Massnahmen ich zustimme und welche ich ablehne.	Urteilsunfähigkeit	Unterschrift. Dokument möglichst aktuell
Vorsorgeplan	... welche Massnahmen in meiner palliativen Krankheitssituation vorgesehen sind.	med. Notfällen in Palliativsituation	Unterschrift
Vollmacht	... wer mich in Rechtsgeschäften vertreten darf.	Unterzeichnung	Unterschrift
Testament	... wen ich als Erben einsetzen will.	Tod	von A – Z handschriftlich oder durch Notar



SPITEX-ZENTRUM BURG DORF-OBERBURG
Farbweg 11 | 3400 Burgdorf | T 034 420 29 29
info@spitexburgdorf.ch | www.spitexburgdorf.ch
Spendenkonto: CH86 0900 0000 3400 0581 1



SPITEX-HOME
Farbweg 11 | 3400 Burgdorf | T 079 328 29 29 | MO – FR 8.30 – 11.30 Uhr
spitexhome@spitexburgdorf.ch | www.spitexhome.ch
Spendenkonto: CH28 8088 8000 0046 3889 3



FACHGESCHÄFT FÜR HILFSMITTEL
Lyssachstrasse 7 | 3400 Burgdorf | T 034 422 22 12
info@fgh-burgdorf.ch | www.hilfsmittel-burgdorf.ch
Spendenkonto: CH37 0079 0016 2489 5728 9

Juni 2020



SPITEX INFO

VERNETZT IN
SCHWEREN STUNDEN
DER MOBILE PALLIATIV-
DIENST EMMENTAL-
OBERAARGAU

BLÄTTERN & MEHR ERFAHREN ...



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER.

Wenn ein Mensch seine letzte Lebenszeit zuhause verbringen möchte, sollte ihm dieser Wunsch erfüllt werden. Trotzdem muss seine Lebensqualität bestmöglich gewährleistet sein, darf seine Pflege die Angehörigen nicht überbelasten. Die Region Emmental/Oberaargau beteiligt sich am dreijährigen Modellversuch des Kantons Bern und stellt seit Oktober 2019 den mobilen Palliativdienst (mpdEO) zur Verfügung. Spezialisierte Pflegefachleute der angeschlossenen SPITEX-Organisationen in enger Zusammenarbeit mit der Basis-SPITEX, Spitälern, Heimen, Haus- und Fachärzten sowie sozialen Institutionen koordinieren innerhalb des Netzwerks und leisten in komplexen Situationen auch praktische Unterstützung. Die ersten Erfahrungen sind vielversprechend. Wir lassen Sie hinter die Kulissen des mpdEO blicken!

Claudia Sommer, Geschäftsführerin
SPITEX Burgdorf-Oberburg

MOBILER PALLIATIVDIENST MPD FÜR BETROFFENE UND FÜR GRUNDVERSORGER

Vor Jahren schon stellte der Kanton Bern den Bedarf fest, die spezialisierte mobile palliative Versorgung im Kanton Bern («Palliative Care») auszubauen. Dies hauptsächlich, um schwerkranken und sterbenden Menschen ein Lebensende ausserhalb des Spitals zu ermöglichen und erneute Hospitalisationen soweit als möglich zu vermeiden.

Mitte 2018 schrieb er einen Modellversuch für mobile Palliativdienste (MPD) aus, für den sich innerhalb einer Kooperation der fünf öffentlichen SPITEX-Organisationen im Emmental, der SPITEX Oberaargau AG und des Spitals Emmental auch die Regionen Emmental und Oberaargau bewarben. Den Zuschlag für den Modellversuch erhielten die drei Regionen Emmental-Oberaargau, Thun und Bern-Interlaken. Die Testphase dauert drei Jahre; dann wird der Kanton entscheiden, ob das Modell flächendeckend im ganzen Kanton eingeführt wird. Im Oktober 2019 startete der Mobile Palliativdienst Emmental-Oberaargau (mpdEO) mit zwei Pflegeteams aus insgesamt acht Pflegefachleuten mit spezialisierter Weiterbildung in Palliative Care und/oder Onkologie sowie einem ärztlichen Hintergrunddienst für die ganze Region. Die Co-Geschäftsleitung wird von Andrea Nyffenegger und Susanne Jost gemeinsam wahrgenommen.

Von Montag bis Freitag ist je eine spezialisierte Fachperson des mpdEO-Pflegeteams unterwegs. Ausserdem besteht ein Pikettdienst, der den Grundversorgern wie SPITEX-Organisationen, Spitälern und

Langzeitinstitutionen rund um die Uhr zur Verfügung steht. Der ärztliche Hintergrunddienst kann im Notfall durch die Mitarbeitenden der Pflegeteams mpdEO hinzugezogen werden. Er besteht aus Palliativärzten, Onkologen und Ärzten mit einer Grundausbildung in Palliative Care.

Die Pflegeteams des mpdEO's haben vor allem eine Koordinations-Funktion. Die Mitarbeitenden sind bei Bedarf vor Ort tätig, arbeiten aber im Hintergrund eng mit den örtlichen SPITEX-Organisationen, Spitälern, mit den zuständigen Hausärzten und ebenso mit weiteren Diensten wie Sozialdienst, Seelsorge, Psychotherapie, Physiotherapie, Ergotherapie, Freiwilligen und Schmerztherapie zusammen.

Der mpdEO kommt insbesondere dann zum Tragen, wenn bei schwerkranken oder sterbenden Menschen eine instabile Krankheitssituation besteht, wenn eine komplexe Behandlung nötig ist oder spezielle Bedürfnisse vorliegen, denen mit der medizinischen Grundversorgung nicht ausreichend Rechnung getragen werden kann.

Ein Teil der Pflegekosten des mpdEO wird durch die obligatorische Grundversicherung der Krankenkassen übernommen. Die Kostenbeteiligung der Kunden beschränkt sich auf den Selbstbehalt, die Franchise und je nach Alter auf die übliche Patientenbeteiligung. Die übrigen Leistungen des mpdEO werden während des dreijährigen Modellversuchs durch den Kanton Bern finanziert.

Angebot für Kunden und Angehörige

- › Beratung und Support (telefonisch und vor Ort)
- › Punktuelle Einsätze in komplexen Situationen
- › Erstellen des Betreuungsplans
- › Beratung beim Symptommanagement
- › Unterstützung bei Entscheidungsfindungen
- › Beratung sowie Organisation von weiteren Angeboten (Freiwillige, Sozialdienste, Seelsorger etc.)
- › Unterstützung bei komplexer Austrittsplanung aus dem Spital nach Hause oder in eine Langzeitinstitution

Angebot für Grundversorger (SPITEX-Organisationen, Hausarzt, Pflegeheime etc.)

- › Beratung und Support (telefonisch und vor Ort)
- › Begleitung von Einsätzen bei Kunden
- › Unterstützung bei Betreuungsplänen
- › Organisation und Durchführung von Rundtischgesprächen
- › Unterstützung bei der Austrittsplanung aus dem Spital in komplexen Situationen
- › Beratung beim Symptommanagement
- › Handhabung der Reservemedikation
- › Support bei anspruchsvollen medizinischen Verrichtungen
- › Durchführung von Weiterbildungen
- › Fallbesprechung, Supervision

ERSTE ERFAHRUNGEN HOFFEN AUF DIE REGELFINANZIERUNG

Die beiden Pflegeteams konnten aus der Kooperation der fünf öffentlichen SPITEX-Organisationen im Emmental sowie der SPITEX Oberaargau AG rekrutiert werden. Die Pflegefachleute arbeiten teils für den mpdEO, teils weiterhin für ihre SPITEX-Organisationen.

Fragen und Anliegen aus allen Bereichen der spezialisierten Palliativ Care, einschliesslich medizinischer/sozialer/familiärer/psychischer Belange, gelangen an die Spezialisten. «Wir übernehmen beispielsweise komplexe Austritte aus dem Spital und die anschliessende Pflege zuhause, sowie spezielle medizinische Verrichtungen, nach Absprache mit dem Arzt Anpassung der Medikamente. Zudem vermitteln wir bei Bedarf weitere Dienste in der Nacht zur Entlastung der Angehörigen und vieles mehr», sagt Vreni Wittwer, die wöchentlich zwei Tage im Dienst des mpdEO steht. Damit bildet der mpdEO nebst praktischen Ratschlägen eine wichtige Drehscheibe zwischen Spital, Hausärzten der Basis-SPITEX sowie bei Bedarf Zusatzangeboten wie psychiatrischer Dienst, Seelsorge und weiteren. Daneben unterstützten die mpdEO Pflegeteams in komplexen Situationen auch vor Ort, nach vorheriger Abmachung mit der Basis-SPITEX den Kunden oder den Angehörigen.

Als wichtigen Teil ihrer Aufgaben betrachtet Vreni Wittwer die Rundtischgespräche. Vielfach finden diese beim Kunden zu Hause oder vor einen Austritt im Spital Emmental statt. mit dem Ziel, möglichst viele Involvierte – seien es Angehörige, der Haus- oder Facharzt, Mitarbeitende der Basis-SPITEX, eventuell auch Freiwillige – an den Tisch zu bringen und das weitere Vorgehen zu besprechen.

Im Aufbau ist gegenwärtig der Betreuungsplan. Dieser stellt ein kompaktes Dokument dar, auf welchem die Bezugspersonen, das Vorhandensein einer Patientenverfügung, die Notfallmedikamente, Ernährung und Pflegehandhabungen erfasst werden. Ziel ist es, dass alle involvierten Fachpersonen, das heisst mpdEO, Basis-SPITEX, Hausarzt, Facharzt, Spital oder Langzeitinstitutionen damit arbeiten können.

In kürzester Zeit ist es dem mpdEO gelungen, im dichten Netzwerk der medizinischen und sozialen Palliativversorgung eine wichtige unterstützende Funktion einzunehmen. «Es gibt oft Ruhe in die zum Teil schwierigen Situationen zu Hause. Die Hektik fällt weg, da alles gut koordiniert ist und die Kunden nicht unnötiger Aufregung ausgesetzt sind und die Ansprechpersonen für die Familie sind klar definiert», stellt Susanne Jost, Co-Geschäftsleiterin mpdEO, fest. Als besonders wertvoll erlebt ihre Kollegin Andrea Nyffenegger, ebenfalls Co-Geschäftsleiterin mpdEO, die professionelle Begleitung in der Sterbephase der Patienten, aber auch der Angehörigen. «Unsere Mitarbeitenden stellen sicher, dass die Angehörigen genügend Kraft für die Situation besitzen. Allenfalls suchen wir nach einer Lösung.»

Die Tätigkeit des mpdEO wird akribisch erfasst und an den Kanton rapportiert. Mitte 2022 wird dieser entscheiden, ob er das Angebot in die Regelfinanzierung aufnimmt, spricht, ob dieses flächendeckend im Kanton Bern eingeführt wird. «Wir hoffen und wir glauben es», so Andrea Nyffenegger. «Unsere bisherigen Erfahrungen sprechen in jedem Fall dafür.»

PERSÖNLICHE ERFAHRUNG WERTVOLL UNTERSTÜTZT DURCH DEN MPD

Im Gespräch mit der Tochter einer Klientin des MPD

Im Mai 2018 wurden bei der lebensfrohen, aktiven 70-jährigen Frau Hirn-Metastasen festgestellt. Es folgten anstrengende Therapien. Im September 2019 kam der gute Bescheid: «Alles in Ordnung.» Aber noch standen eine Rückenoperation und eine anschliessende Kur bevor. Kurze Zeit ging es gesundheitlich aufwärts, dann nur noch abwärts. Noch sprachen ihr sowohl die Fachleute als die einzige Tochter zu: «Es war viel für dich. Du wirst dich erholen.» Zuhause half ihr die in der Nähe lebende Tochter zurecht, solange es ging. Als die Mutter nicht mehr gehen konnte, wurde sie in eine Langzeitinstitution gebracht. Dort fühlte sie sich äusserst unglücklich, hatte ausser dem Personal und der Familie ihrer Tochter kaum Menschen um sich, mit denen sie sprechen konnte. Ein MRI gab traurige Gewissheit: Neue Metastasen im Gehirn; eine Heilung gab es nicht mehr. Die Mutter sprach von Exit. «Wir haben das abgeklärt, denn was immer ihr Wille war – wir wollten sie unterstützen.» Die Mutter ahnte allerdings, dass der Tod durch Exit ihre Angehörigen stark belasten würde.

Parallel zu diesen Abklärungen empfahl die Hausärztin den Kontakt zum MPD. Die Familie entschied gemeinsam, die Mutter mit Hilfe des MPD in deren Haus zurückkehren zu lassen. Täglich fuhr sie nun zwischen ihrem Wohnort und demjenigen der Mutter hin und her. «Mein Mann und meine beiden Kinder gaben mir in dieser Zeit grossen Rückhalt.»

Wurde Ihre Mutter vor allem von der Basis-SPITEX oder vom spezialisierten SPITEX-Personal des MPD betreut? Und wie häufig kamen die SPITEX-Leute?

Anfangs kam manchmal jemand von der Basis-SPITEX, manchmal jemand vom MPD. Alle waren kompetent und haben sich sehr eingesetzt. Trotzdem fiel mir der Unterschied zwischen den Basis-SPITEX-Leuten und den spezialisierten MPD-Leuten auf. Was sehr schön war: Die MPD-Leute durften sich mehr Zeit nehmen, auch etwa für ein unterstützendes Gespräch, das mir sehr wichtig war. Anfangs kam alle vier bis sechs Stunden jemand, dann fleissiger. Dazwischen hätte ich

mich jederzeit melden dürfen, wenn ich Unterstützung gebraucht hätte. Das hat mir riesig geholfen, auch wenn es nie notwendig war.

« Diese Lösung gab mir ein gutes Gefühl in dieser schwierigen Zeit. Ich würde den MPD sofort wieder beanspruchen. »»

So fühlten Sie sich durch den MPD besser unterstützt?

Die Unterstützung von allen war wertvoll; alle haben nur noch die Pflegemassnahmen vorgenommen, die notwendig waren, damit sich die Mutter möglichst wohl fühlte. Niemand hat einfach bestimmt, alle machten es so, wie die Mutter oder wir gemeinsam es wünschten. Die SPITEX-Leute haben Empfehlungen abgegeben, aber nichts aufgezwungen. Doch es gab Fragen, auf welche die MPD-Leute besser eingehen konnten. Sie wirkten emphatisch, gingen anders vor. Ich hatte das Gefühl, dass die MPD-Pflegenden meine Mutter sehr gut wahrgenommen haben. Sie redeten mit ihr, erklärten immer, was sie machten, auch als sie nicht mehr reagieren konnte. Zuletzt kamen nur noch MPD-Leute. Ich fühlte wie eine Verbindung zu ihnen.

Haben Sie sich an der Pflege beteiligen dürfen?

Oh ja, ich durfte überall mithelfen, wo ich wollte, aber ich musste nicht. Mir wurde alles genau erklärt, was weshalb gemacht wurde. Ich lernte in dieser kurzen Zeit auch sehr viel.

Im Rückblick gesehen: Glauben Sie, dass es für Ihre Mutter und für Sie selbst die beste Lösung war?

Ja, eindeutig. Meine Mutter sprach nicht mehr von Exit und freute sich, als sie nachhause durfte. Sie lebte dann noch knapp drei Wochen. Mir selbst gab diese Lösung ein gutes Gefühl in dieser schwierigen Zeit. Ich würde den MPD sofort wieder beanspruchen und kann ihn allen sehr empfehlen.

Herzlichen Dank für das Gespräch!